

Recht und Koordination

Lehrmittel zur Vorbereitung
auf die Berufsprüfung für
Sozialversicherungsfachleute

Robert Hurst

Ausgabe 2019



Vorwort

Die Berufsprüfung für Sozialversicherungsfachleute hat den Zweck, Bewerberinnen und Bewerbern, die umfangreiche Kenntnisse in den einzelnen Zweigen der Sozialversicherung und gute Kenntnisse über die soziale Sicherheit haben, die Möglichkeit zu geben, sich durch den Erwerb des Fachausweises für eine qualifizierte Sachbearbeitungsfunktion auszuweisen (Art. 1.1 der Prüfungsordnung über die Berufsprüfung für Sozialversicherungsfachleute vom 12. Mai 2006).

Dieses Lehrmittel dient der Vorbereitung auf die Berufsprüfung für Sozialversicherungsfachleute und behandelt die Fächer Recht (Erster Teil) und Koordination (Zweiter Teil). Gesetzgebung, Literatur und Rechtsprechung wurden bis 31. Dezember 2018 berücksichtigt.

Zürich im März 2019

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	3
<i>Inhaltsverzeichnis</i>	5
<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	17
<i>Literaturverzeichnis</i>	21
Erster Teil Recht	23
I Einleitung	25
II Staatsrechtliche Grundlagen	29
A. Bundesverfassung vom 18. April 1999	29
B. Die Schweiz als Demokratie	29
1. Demokratische Rechte auf Bundesebene	29
1.1 Wahl der Bundesversammlung (Art. 149 f. BV)	29
1.2 Obligatorisches Referendum (Art. 140 BV)	30
1.3 Fakultatives Referendum (Art. 141 BV)	30
1.4 Volksinitiative auf Total- oder Teilrevision der Bundesverfassung (Art. 138 f. BV)	30
2. Demokratische Rechte auf kantonaler Ebene (Art. 51 BV)	31
C. Die Schweiz als Sozialstaat	31
1. Sozialziele (Art. 41 BV)	31
2. Soziale Grundrechte	32
2.1 Recht auf Hilfe in Notlagen (Art. 12 BV)	33
2.2 Anspruch auf Grundschulunterricht (Art. 19 BV)	33
2.3 Anspruch auf unentgeltliche Rechtspflege und unentgeltlichen Rechtsbeistand (Art. 29 Abs. 3 BV)	33
3. Bundeskompetenzen betreffend Sozialversicherungen	33
D. Die Schweiz als Rechtsstaat	34
1. Grundrechte (Art. 7 bis Art. 36 BV)	34
2. Gewaltenteilung	34
2.1 Organisatorische Gewaltenteilung	34
2.2 Personelle Gewaltenteilung (Art. 144 Abs. 1 BV)	36
3. Gesetzmässigkeit der Verwaltung (Art. 5 Abs. 1 BV)	36
4. Verwaltungs- und (eingeschränkte!) Verfassungsgerichtsbarkeit	36

E. Die Schweiz als föderalistischer Bundesstaat	40
1. Kompetenzvermutung zugunsten der Kantone (Art. 3 BV)	40
2. Die Soziale Sicherheit in den drei staatlichen Ebenen Bund, Kantone und Gemeinden	41
2.1 Gesetzgebung	41
2.2 Vollzug	42
2.3 Rechtsprechung	43
III Grundlagen des Sozialversicherungsrechts	45
A. Rechtsquellen	45
1. Amtliche Sammlung des Bundesrechts (AS)	45
2. Systematische Sammlung des Bundesrechts (SR)	45
3. Reglemente und allgemeine Versicherungsbedingungen	46
B. Unterscheidung der Grundlagen nach Rechtsgebieten	46
1. Privatrecht	46
2. Öffentliches Recht bzw. Verwaltungsrecht	47
3. Sozialversicherungsrecht	48
IV Stufenordnung der Erlasse	51
A. Grundsatz	51
B. Bundesverfassung	51
C. Staatsverträge	52
D. Bundesgesetze	53
E. Rechtsverordnungen	54
1. Definition	54
2. Vollziehungsverordnung	54
3. Gesetzesvertretende Verordnung	55
4. Unterschiede zwischen Vollziehungs- und gesetzesvertretender Verordnung	55
F. Verwaltungsverordnungen	56
G. Weitere Rechtsquellen	57
1. Richterrecht	57
2. Reglemente und allgemeine Versicherungsbedingungen	58

Zweiter Teil Koordination	125
I Einleitung	127
II Grundlagen	129
A. Ausgleichskassen	129
B. Bundesgesetz über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG)	129
C. Prinzipien der Leistungskoordination	130
1. Welche Leistungen werden koordiniert?	130
1.1 <i>Globalprinzip</i>	130
1.2 <i>Kongruenzprinzip</i>	130
2. Wie werden die Leistungen koordiniert? (Koordinationsmethoden)	131
2.1 <i>Exklusivität (absolute Priorität)</i>	131
2.2 <i>Priorität (relative Priorität bzw. Subsidiarität)</i>	132
2.3 <i>Beschränkte Kumulation (Vorbehalt der Überentschädigung)</i>	133
2.4 <i>Komplementarität</i>	133
2.5 <i>Volle Kumulation (nach Vorabkoordination)</i>	133
2.6 <i>Kausalitätsausscheidung</i>	134
2.7 <i>Koordination durch Abgrenzung der Versicherungsdeckung</i>	134
D. Koordinationsebenen	134
1. Intrasystemische Koordination	134
2. Intersystemische Koordination	135
3. Extrasystemische Koordination	135
E. Überentschädigungsgrenzen	136
F. Resterwerbsfähigkeiten	136
III Intrasystemische Koordination in einzelnen Sozialversicherungen	139
A. Einleitung	139
B. AHVG und IVG	139
1. Koordinationen nach dem Prinzip der Exklusivität	139
2. Koordinationen nach dem Prinzip der beschränkten Kumulation	140
C. UVG	140

IV Intersystemische Koordination innerhalb der einzelnen Leistungsarten	143
A. Einleitung	143
B. Heilbehandlung (Art. 64 ATSG)	143
C. Andere Sachleistungen (Art. 65 ATSG)	144
D. Renten und Hilflosenentschädigungen (Art. 66 ATSG)	144
1. Einleitung	144
2. Invalidenrenten	145
3. Hinterlassenenrenten	147
4. Altersrenten	147
5. Hilflosenentschädigungen	148
E. Taggelder	148
V Intersystemische Koordination von Taggeldern und Renten	149
A. Einleitung	149
B. IVG	150
1. IV-Taggelder	150
2. IV-Rente	150
2.1 UV-Taggelder	150
2.2 KV-Taggelder	150
C. BVG	151
1. Einleitung	151
2. Invalidenrenten	151
2.1 UV-Taggelder	151
2.2 KV-Taggelder	151
VI Koordination im Zeitablauf (formelle Koordination)	153
A. Vorleistungspflicht	153
1. Einleitung	153
2. Intrasystemische Vorleistungspflicht	153
2.1 Unfallversicherung	153
2.2 Berufliche Vorsorge	153
3. Intersystemische Vorleistungspflicht (Art. 70 ATSG)	154

II Staatsrechtliche Grundlagen

A. Bundesverfassung vom 18. April 1999

Das Staatsrecht umfasst diejenigen Rechtsnormen, die Aufgaben und Organisation des Staates (Beispiel: Kompetenzverteilung zwischen Bund und Kantonen), das Verfahren der Staatsorgane (Beispiel: Verfahren der Gesetzgebung) und die grundsätzliche Rechtsstellung der Bürgerinnen und Bürger (Beispiel: Freiheitsrechte) regeln.

In der Schweiz bildet die Bundesverfassung die Grundlage des Staatsrechts bzw. der staatlichen Rechtsordnung. Von ihr leitet sich alles Recht des Bundes, der Kantone und der Gemeinden ab.

Die schweizerische Staats- und Verfassungsordnung ist im Wesentlichen von vier tragenden Grundelementen geprägt: dem rechtsstaatlichen, dem demokratischen, dem föderalistischen und dem sozialstaatlichen Element.

B. Die Schweiz als Demokratie

Das demokratische Prinzip findet in der Schweiz im *Wahlrecht* und im *Stimmrecht* (Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger bei Sachfragen) seinen Niederschlag.

1. Demokratische Rechte auf Bundesebene

1.1 Wahl der Bundesversammlung (Art. 149 f. BV)

Die Bundesversammlung, zusammengesetzt aus National- und Ständerat, übt unter Vorbehalt der Rechte von Volk und Ständen die oberste Gewalt im Bund aus. Der Nationalrat (200 Abgeordnete) wird alle vier Jahre in direkter Wahl vom Volk gewählt. Jeder Kanton entsendet proportional zu seiner Einwohnerzahl Abgeordnete, mindestens jedoch einen. Im Ständerat (46 Abgeordnete) sitzen pro Halbkanton ein und pro Kanton zwei Abgeordnete, wobei jeder Kanton selber die Wahl regelt.

Die Bundesversammlung ist insbesondere für die Rechtsetzung zuständig (Legislative). Alle wichtigen rechtsetzenden Bestimmungen sind in der

Form eines Bundesgesetzes durch die Bundesversammlung zu erlassen (Art. 164 Abs. 1 BV). Nationalrat und Ständerat verhandeln getrennt. Damit ein Gesetz durch die Bundesversammlung beschlossen werden kann, ist die Übereinstimmung beider Räte erforderlich, d.h. die beiden Räte müssen die identische Gesetzesvorlage beschliessen. Bestehen bezüglich einer Gesetzesvorlage Differenzen zwischen den beiden Kammern bzw. Räten, wird versucht, durch ein sogenanntes Differenzbereinigungsverfahren darauf hinzuwirken, dass am Ende beide Kammern der identischen Gesetzesvorlage zustimmen.

National- und Ständerat verhandeln gemeinsam als Vereinigte Bundesversammlung (246 Parlamentarier), um die Wahl des Bundesrates (Exekutive des Bundes) und die Wahl der Mitglieder des Bundesgerichts (Judikative des Bundes) vorzunehmen.

1.2 *Obligatorisches Referendum (Art. 140 BV)*

Unter anderem werden von der Bundesversammlung beschlossene *Änderungen der Bundesverfassung* Volk und Ständen zwingend zur Abstimmung unterbreitet (Art. 140 Abs. 1 BV). Die Verfassungsvorlage gilt als angenommen, wenn die Mehrheit der Stimmenden (Volksmehr) und die Mehrheit der Kantone (Ständemehr) zustimmen. Das Ergebnis der Volksabstimmung im Kanton gilt als dessen Standesstimme (Art. 142 BV).

1.3 *Fakultatives Referendum (Art. 141 BV)*

Verlangen es 50 000 Stimmberechtigte oder acht Kantone innerhalb von 100 Tagen seit der amtlichen Veröffentlichung des Erlasses, so werden – unter anderem – von der Bundesversammlung beschlossene *Bundesgesetze* und *rechtsetzende Staatsverträge* dem Volk zur Abstimmung vorgelegt. Die Vorlage gilt als angenommen, wenn die Mehrheit der Stimmenden (Volksmehr) sich dafür ausspricht.

1.4 *Volksinitiative auf Total- oder Teilrevision der Bundesverfassung (Art. 138 f. BV)*

Auf Bundesebene können 100 000 Stimmberechtigte innert 18 Monaten seit der amtlichen Veröffentlichung ihrer Initiative eine Total- oder Teilrevision der Bundesverfassung vorschlagen, über die an der Urne abgestimmt wird.

2. Demokratische Rechte auf kantonaler Ebene (Art. 51 BV)

Der Bund verpflichtet in Art. 51 Abs. 1 BV die Kantone zu einer demokratischen Ausgestaltung ihrer Verfassungsordnung und schreibt ihnen diesbezüglich einen Minimalstandard vor. Effektiv haben sämtliche Kantone in ihren Kantonsverfassungen weit mehr demokratische Mitbestimmungsrechte vorgesehen, als von der Bundesverfassung vorgeschrieben wird und als sie auf Bundesebene gewährt werden (z.B. die Volkswahl der Regierung oder die Gesetzesinitiative).

Wichtige Begriffe:

- **Bundesverfassung**
- **Bundesversammlung**
- **Nationalrat**
- **Ständerat**
- **obligatorisches Referendum**
- **fakultatives Referendum**
- **Volksmehr**
- **Ständemehr**
- **Volksinitiative**

C. Die Schweiz als Sozialstaat

Die Schweiz versteht sich als Sozialstaat, was in der Bundesverfassung in vielfältiger Weise zum Ausdruck kommt. Zunächst einmal in der *Präambel* (feierliche Erklärung am Anfang einer Urkunde), die festhält, dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen, sowie im *Zweckartikel* (Art. 2 BV) wonach die Schweizerische Eidgenossenschaft die gemeinsame Wohlfahrt fördert, dann aber vor allem in den Sozialzielen, den Sozialrechten und den Bundessozialversicherungen.

1. Sozialziele (Art. 41 BV)

Art. 41 der Bundesverfassung regelt die Sozialziele:

¹Bund und Kantone setzen sich in Ergänzung zu persönlicher Verantwortung und privater Initiative dafür ein, dass:

- a. jede Person an der sozialen Sicherheit teilhat;*
- b. jede Person die für ihre Gesundheit notwendige Pflege erhält;*

II Grundlagen

A. Ausgleichskassen

Ausgleichskassen sind hinsichtlich des Vollzugs der Sozialversicherungen von zentraler Bedeutung und haben insofern faktisch eine wichtige koordinierende Scharnierfunktion. Darunter fallen folgende Aufgaben:

Die Ausgleichskassen beziehen die Beiträge gemäss AHVG, IVG, EOG und AVIG.

Sie kontrollieren, ob sämtliche Arbeitgebenden an die obligatorische Unfallversicherung (UVG) und an eine Vorsorgeeinrichtung der beruflichen Vorsorge angeschlossen sind.

Die kantonalen Ausgleichskassen führen die kantonalen Familienausgleichskassen. Die Verbandsausgleichskassen können in jedem Kanton eine Familienausgleichskasse führen. Im landwirtschaftlichen Bereich besorgen die kantonalen Ausgleichskassen die Ausrichtung der Familienzulagen und erheben von den landwirtschaftlichen Arbeitgebenden einen zusätzlichen Beitrag zur Mitfinanzierung dieses Sozialversicherungszweiges.

B. Bundesgesetz über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG)

Das am 1. Januar 2003 in Kraft getretene ATSG verbesserte die Koordination zwischen den einzelnen Sozialversicherungen auf vielfältige Weise, indem es

- allgemeine Begriffe, wie z.B. Krankheit, Unfall, Erwerbsunfähigkeit definiert (Art. 3 bis 13a ATSG) und damit eine einheitliche Anwendung dieser Begriffe in den einzelnen Sozialversicherungen bewirkt;
- das Verwaltungsverfahren regelt (Art. 27 bis 55 ATSG);
- das Rechtspflegeverfahren regelt (Art. 56 bis 62 ATSG);
- den Regress (Rückgriff) regelt (Art. 72 bis 75 ATSG);
- (in einem beschränkten Umfang) Regeln für die Leistungskoordination enthält (Art. 63 bis 71 ATSG).

Zu beachten ist, dass gestützt auf Art. 2 ATSG das ATSG auf die bundesgesetzlich geregelten Sozialversicherungen nur anwendbar ist, wenn und soweit die einzelnen Sozialversicherungsgesetze es vorsehen. Das ATSG

findet daher in der beruflichen Vorsorge keine Anwendung, während die übrigen Sozialversicherungen des Bundes jeweils in Art. 1 die Anwendbarkeit des ATSG erklären, in verschiedenen Einzelbestimmungen jedoch auch Abweichungen vom ATSG normieren.

Beispiele:

- *Nach Art. 1 Abs. 1 IVG sind die Bestimmungen des ATSG auf die Invalidenversicherung (Art. 1a bis 26^{bis} und 28 bis 70) anwendbar, soweit das IVG nicht ausdrücklich eine Abweichung vom ATSG vorsieht. Nach Art. 69 IVG bestehen aber Besonderheiten der Rechtspflege (Anfechtbarkeit der Verfügungen direkt vor dem Versicherungsgericht, Kostenpflicht für das Beschwerdeverfahren).*
- *Nach Art. 1 Abs. 1 AVIG ist das ATSG anwendbar auf die obligatorische Arbeitslosenversicherung und Insolvenzschiädigung, soweit das AVIG nicht ausdrücklich eine Abweichung vom ATSG vorsieht. Nach Art. 1 Abs. 2 AVIG ist Art. 21 ATSG nicht anwendbar, Art. 24 Abs. 1 ATSG ist nicht anwendbar auf den Anspruch auf ausstehende Leistungen.*

C. Prinzipien der Leistungskoordination

1. Welche Leistungen werden koordiniert?

1.1 Globalprinzip

Erfolgt die Koordination nach dem Globalprinzip, werden sämtliche Leistungen insgesamt zusammengenommen und umfassend koordiniert. Im schweizerischen Sozialversicherungsrecht werden die Leistungen grundsätzlich **nicht** nach dem Globalprinzip koordiniert.

1.2 Kongruenzprinzip

Erfolgt die Koordination nach dem Kongruenzprinzip, werden (nur) solche Leistungen koordiniert, welche sachlich, zeitlich, personell und ereignisbezogen zusammengehören. Das heisst, es werden Leistungen koordiniert, die derselben Person für denselben Zeitraum aufgrund desselben schädigenden Ereignisses gewährt werden, sofern sie sachlich zusammengehören.

Beispiele:

- *Art. 69 Abs. 1 ATSG:
«Das Zusammentreffen von Leistungen verschiedener Sozialversicherungen darf nicht zu einer Überentschädigung der berechtigten Person führen. Bei*